

Ein bajuwarischer Friedhof des 5. – 7. Jahrhunderts von Straubing-Alburg, Niederbayern

Anfang August 1980 erschienen Schulkinder im Gäubodenmuseum Straubing und boten einen Tontopf des 7. Jahrhunderts zum Kauf an. Damit begann die Entdeckungs- und Forschungsgeschichte eines der bedeutendsten Plätze bairischer Frühgeschichte. Der Topf stammte von einem gerade in Erschließung befindlichen Baugebiet am Westrand der Stadt Straubing, und bei der sofortigen Nachschau entdeckten die Fachleute in den frisch ausgehobenen Leitungsgräben noch Dutzende von Grabschächten auf viele hundert Meter hin. Einer der größten Reihengräberfriedhöfe auf altbairischem Boden war gefunden und mußte rasch ausgegraben werden, denn das Gelände war größtenteils schon parzelliert, und Bauwillige warteten. So wurden bis zum Einbruch des Winters sechs Teilgrundstücke untersucht. Sie erbrachten 200 Gräber des frühen Mittelalters, dazu umfangreiche Siedlungsspuren der Bronzezeit und vor allem der Frühlatènezeit. Hier soll uns nur der altbairische Friedhof interessieren, der wohl der erste Bestattungsplatz des Dorfes Alburg gewesen war. Die Toten waren in ihrer Tracht beige-setzt und mit Waffen und Schmuck versehen worden. Die Kostbarkeiten, die so unter die Erde gerieten, waren nur allzu regelmäßig Anreiz für Grabplünderungen, und alle frühmittelalterlichen Volksrechte, auch die *lex Baiuvariorum*, wollten dieses Verbrechen hart bestraft wissen. Demnach sind auch etwa 80 Prozent der Straubinger Gräber alt beraubt, sind Waffen und Schmucksachen, vor allem solche aus Edelmetall, entnommen. Die noch halbwegs, gelegentlich sogar ganz intakten Beigabensembles setzen uns dennoch in den Stand, eine erste Übersicht über den Belegungsablauf zu geben. Danach begann die Belegung mit der Gründung des Dorfes Alburg spätestens um die Mitte des 5. Jahrhunderts, also nahezu ein Jahrhundert früher, als man einst gemeinhin die Bajuwaren eingewandert wissen wollte. Denn um Bajuwaren handelt es sich bei einer bis heute fortbestehenden Siedlungsgemeinschaft im altbairischen Kernland um Straubing ganz gewiß. Der Straubinger Friedhof stellt sich in dieser

Hinsicht dem Gräberfeld von Altenerding, Lkr. Erding, zur Seite und vermag die historischen Konsequenzen, die aus dessen Belegungsdauer vom 5. bis zum 7. Jahrhundert gezogen wurden, zu untermauern. Wie Altenerding, so weist auch Straubing-Alburg noch Gräber bis zum Ende der Reihengräberzeit um 700 auf.

Als Beispiel für eine noch leidlich ungestörte Bestattung wird Grab 95 in seinem bedeutendsten Fundstück vorgestellt. In der Hüftgegend fand sich eine Prunkschnalle mediterraner Herkunft. Der Bügel ist aus einem einzigen Rauchquarzstück sorgfältig geschliffen. Der ehemals wohl vergoldete Bronzedorn läuft in einen Vorkopf aus, auf dessen beiden Seiten je zwei rundliche Scheibchen aus Bergkristall und blauem Glas eingelegt waren. Fünf gleichartige Einlagen trug auch der runde Dornschild. Derartig aufwendige Schnallen waren Bestandteil der Gürteltracht reicher Männer der im Mittelmeerraum angesiedelten Germanenstämme. Sie waren beliebte Gastgeschenke an den einheimischen Adel nördlich der Alpen und finden sich gelegentlich in fränkischen, alamannischen und bajuwarischen Adelsgräbern der Zeit um 500. In Straubing könnte sich eine andere Lösung abzeichnen. Grab 95 lag in einer kleinen separaten Gräbergruppe am Friedhofsrand. Benachbart war Grab 100 mit einem Paar ostgotischer Bügelfibeln. Dies erinnert an die Zeit ostgotischen Herrschaftsanspruchs über das Voralpenland und an die Möglichkeit der Anwesenheit ostgotischer Besatzungen an bedeutenden bajuwarischen Orten. Einer dieser Orte könnte Alburg gewesen sein. Grab 95 war trotz des Reichtums des Toten waffenlos: die Beigabensitte ostgotischer Männer. R. Christlein



128 Rauchquarzschnalle aus dem östlichen Mittelmeerraum, gefunden in einem Grab der Zeit um 500 zu Straubing-Alburg. Schnallenbreite 5,3 cm. Der ehemals vergoldete Bronzedorn besitzt Einlagen aus Bergkristall und blauem Glas.